Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 215 (1936)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Kalendermanns Weltumichau.



Bundesrat hermann Obrecht

Der Jahreschronist hat das Gesühl jenes Reiters, ber in der Winternacht über den gefrorenen Bodense geritten war und erst drüben am sichern User sich der überstandenen Gesahr bewußt geworden ist. Dreischwarze Tage steigen nochmals in seiner Erinnerung auf: der 30. Juni 1934 in Deutschland, da die Staatsregierung mit einer von der Kulturwelt heute noch nicht verstandenen Brutalität gegen wirkliche oder vermeintliche Feinde des Regimes vorging, der nationalsozialistische Umsturzversuch in Desterreich am 25. Juli mit dem tragischen Ende des Bundesstanzlers Dollfuß, ein Ereigniß, das um ein Haar den bewassneten Einmarsch italienischer Truppen nach sich gezogen hätte, und endlich der 9. Oktober, jenes unheimliche Seitenstück zum Tag von Sereziewo, da der König von Jugoslawien und der französische Außenminister in Marseille den Kugeln eines kroatischen Mörders zum Opfer sielen. Welch unheilsvolle Saat ist schon aus solchen Bluttagen erwachsen! Un Wortgetöse und Wassengeklirr sehlt es freislich nicht in der Welt, aber — seien wir dankbar dassür — das Schlimmste hat der Lenker des Menschengeschickes wieder von uns abgewendet.

Die zweite Hälfte des Berichtsjahres muß als die große Zeit der Konferenzen und Minister= reisen bezeichnet werden. Im Januar kam im Balazzo Benezia in Kom der bedeutsame "römische Kakt" zustande, der die Spannung zwischen Italien und Frankreich löste, indem die übereinstimmende Haltung gegenüber der Unverletzlichkeit Desterreichssesstung gegenüber der Unverletzlichkeit Desterreichsessesstung gegenüber der Unverletzlich der nord-afrikanischen Kolonien vom 26. April 1915 honoriert wurde. Im Februar einigten sich Frankreich und England über ein "Luft-Locarno". Der österreichsische Bundeskanzler vertrat die Interessen seines Landes in Karist und London. Die britischen Staatsmänner Sir Simon und Sden reisten nach Berlin, Moskau und Warschau, um endlich die Probleme des Ostens in einem Pakt, wie das moderne Bort sür "Staatsvertrag" lautet, zu verankern. Im April sanden sich die Premierminister Englands, Frankreichs und Italiens im wellenumspülten, lieblichen Stresa ein, wostei über Ostpakt, Donaupakt und Deutschlands Aufsrüftung die übliche "vollkommene Einigung" erzielt wurde. Starhemberg und Schuschnigg reisten nacheinander nach Kom, Außenminister Laval nach Moskau — Empfänge von "größter Herzlichkeit", Haraben und Luftslotensschalt — dahinter steht die erneute Folierung Deutschlands und eine Politik, die verzweiselt an den Pakt Boincarés mit dem Jaren im Sommer 1914 erinnert. Unterdessen parlamentierte der deutsche Bevollmächtigte Kibbentrop unermiölich mit den Beststaaten, um sie von den siedlichen Absichten Volließlich auch bei einem bedeutsamen inblomatischen Ersolg: dem britischenklichen Flottensobsommen, das das beidseitige Flottenstärfenverhältens sessche

Ist diese diplomatische Betriebsamkeit ein gutes Zeichen? Man sollte meinen ja; denn von all diesen Konserenztischen kommt keine andere Kunde, als daß man sich um die "Sicherung des Friedens" bemühe. Das mag zutressen, wenn, wie beim französisch-italienischen Abkommen, gegenseitige Ansprüche desinitiv geklärt und abgegrenzt werden. Aber daß so viele Erklärungen, Versicherungen und Abkartungen aller Art überhaupt nötig sind, um "den Frieden zu sichern," stimmt bedenklich. Denn die Küstungen gehen sieberhast weiter. Und immer mehr zeichnet sich im Gegensah zur universellen Friedenssicherung im Geiste des Bölkerbundes jene Block und Bünd nispolitik um einen Staat herum, der selbst nicht darin zu sein wünscht — um Deutschland. Die Aehnlichkeit der Borgänge mit jenen von 1914 ist

besorgniserregend.

Mitten in dieses politisch-diplomatische Kräftemessen ist unser liebes Laterland gestellt, von dem die Welt weiß, daß es nach keiner Seite paktiert, daß hinter seinem Neutralitätswillen eine fattige wenendfold

M H de

po be id

De

111

m.

De



Die neue Salle mit den gotifchen Altaren und Bildwerken im Schweig. Landesmuseum in Burich.

schlagfertige Armee steht und daß es darum als der zuverlässigste Garant des Friedens zu respektieren ist. Ja, diese Alpenrepublik bedeutet heute noch mehr: sie ist zum exponierten Bollwerk der Demokratie geworden, zum Hort derer, die die Freiheit suchen, ein Staat, dessen "tatsächliche Unabhängigkeit" und "dem Volkswillen entsprechende Regierungsform" selbst vom Kanzler und Führer des deutschen Reiches in aller Form anerkannt worden ist. Bußten wir Schweizer doch, was für unschätzbare politische Güter wir zu wahren und zu hüten haben! Leider wissen wir es nicht alle. Wir treiben Migbrauch mit unsern demokratischen Rechten und lassen uns zu sehr ge-fangennehmen von einem gewissen Demagogentum, das groß ist in der Kritik und groß im Versprechen, die unangenehmen Wahrheiten aber verschweigt. Man sah das wieder in den verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Kämpfen des hinter uns liegen= den Jahres. Bundesversassungsrevision, total oder partial, Sanierung und Entpolitisierung der Bundesbahnen, Arbeitsbeschaffung, landwirtschaftliche Ent= schuldung, Währungsfragen — das sind nur einige der wichtigsten eidgenöffischen Probleme, die in Presse und Versammlungen oft mit Leidenschaft diskutiert worden sind.

desr

us

 \mathfrak{h}

lt

rie f, m

h

n,

n=

t=

es.

2115

1B je.

a=

ti=

le er 311

en

ret

ng

t d It=

eje

bft

Die

ift

te=

Ut,

ine:

Mitte Februar ist Bundesrat Schultheß, dies ser vielverdiente und viel angeseindete Staatsmann, der 20 Jahre lang als Chef des Bolkswirtschaftsbepartementes im Brennpunkte der wirtschaftlichen Gegensäße gestanden und das gewaltige Arbeitss

gebiet meisterlich beherrscht hat, von seinem Amte zurückgetreten, und gleich nach ihm stellte auch seine rechte Hand, Minister Stuck, den Kücktritt in baldige Aussicht. "Es gab keinen treueren Diener seines Volkes," sprach Nationalratspräsident Schüpbach in seiner Abschiedsrede vom 4. April an die Adresse von Bundesrat Schultheß unter dem Beisall des gesamten Kates. Die Frage der Ersawahl verursachte den eidg. Käten arges Kopfzerbrechen, denn keine Partei hatte sür den unpopulären Vosten den notwendigen vopulären Mann. Schließlich bekundeten sie ihr Vertrauen dem von den drei bürgerslichen Fraktionen ausgestellten Kandidaten Altzachingskapparat Vermann. Der echt. Solothurn

lichen Fraktionen aufgestellten Kandidaten Alts-Nationalrat Hermann D br e ch t, Solothurn. Im Januar stimmte die sozialdemokratische Paretei an ihrer Tagung in Luzern dem "Plan der Arebeit" als "Basse sür die Nationalratswahlen" zu und erklärte sich nach langen inneren Kämpsen und von der faschistischen Belle des Auslandes in einen neuen Kurs gedrängt unter allerhand Wenn und Aber mit 382 gegen 294 Stimmen sür die Landessverteidigung, was sie aber nicht hinderte, die Abstrum und stimm ung svorlage über die Abändesverteidigung, was sie aber nicht hinderte, die Abstrum ung der Militärorganisten die Abändesverteidigung, was sie aber nicht hinderte, die Abstrum ung der Militärorganisten die Abstrum ung der Militärorganisten das Referensvorlage) abzulehnen. Das Bolk aber hat diese Borslage, gegen die von den Kommunisten das Referensdum angetrieben worden war, am 24. Februar mit 507 434 Ja gegen 429 520 Nein angenommen. Ein glücklicher Entscheid! Denn es stand weit mehr auf dem Spiele als etwas mehr oder weniger Dienstzeit.

Mit diesen drei eidgenössischen Abstimmungs= entscheiden find nur drei Sohepunkte aus dem äußerst lebhaften politischen Getriebe des vergangenen Jahres gekennzeichnet. Die Beziehungen mit dem Auslande wickelten sich in korrekten diplomatischen Formen ab; aber hinter dieser Korrektheit verbargen sich scharfe Spannungen, auf handels-vertraglichem Gebiete sowohl, wo unsere Unterhändler nach allen Seiten, namentlich aber gegenüber Deutschland, in zähem Ringen sich der autarkischen Abschnürung unseres Landes erwehren und uns die wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten erkämpfen mussen, wie auch auf politischem Kampsfelde. Die Tätig-teit nationalsozialistischer "Zellen" in unserem Lande erfordert höchste Wachsamkeit. Die Entsührung des Journalisten Jacob durch den deutschen Spikel Wesemann enthüllte die Bedenkenlosigkeit, mit der der deutsche Kontrollapparat in unserem Lande arbeitet; doch ist endlich durch dringlichen Bundesbeschluß die Möglichkeit geschaffen worden, dieses fremde Gesichter der Spizel und Spione beim Aragen zu nehmen. Unser Verhältnis zum Völkerbund hat merkliche Trübungen erfahren: 1. durch Aufnahme der Sowjet-union in den Bölkerbund, der unsere Delegation in der Bölkerbundsversammlung aus grundsätlichen Erwägungen die Zustimmung versagt hat, und 2. durch den unser Rechtsempfinden tief verletzenden Entscheid des Völkerbundsrates, der die Weitersleitung unserer Begehren auf Kriegsschäden-Wiedergutmachung an die oberste richterliche Instanz kurzer= hand ablehnte.

Viel wäre noch zu berichten aus der kantonalen Politik, war doch der Frühling 1935 Wahlfrüh = Iing im Thurgau, in Graubünden, Glarus, Jürich, Luzern, Baselstadt, Baselland und Tessin. Die besmerkenswertesten Ergebnisse dieser meist höchst leidenschaftlichen Wahlkämpse lieserten Baselstadt, wo die Sozialdemokratie die Mehrheit in der Regierung erlangt hat, während im Großen Kat sich die beiden Lager (bürgerliche Gruppen einerseits, Linksparteien und Freiwirtschafter anderseits) die Waage

halten, und Zürich, wo die bürgerlichen Gruppen zusammen prozentual das bisherige Uebergewicht von 62 % behalten haben.

Der Stand Appenzell hat stets regen Anteil an all diesen vaterländischen Fragen genomsmen. Die Bürgerschaft von Appenzell A.Rh. lieserte bei der Wehrvorlage ein schwach ablehnendes Mehr, beim Verkehrsteilungsgeset warf es viermal mehr Nein als Ja in die Urne. Die Ariseninitiative sand eine kräftige Ablehnung. Die Landsgemeinde in Hundwil bestätigte die bisherigen Regierungsräte wie die Mitglieder des Obergerichtes, nahm das revidierte Geset über die Gebäudeversicherung mit großer Mehrheit an, lehnte dagegen die Initiative auf Festsehung eines Minimallohnes für Hilfssarbeiter bei öffentlichen Arbeiten ab.

Die Natur hat unserem Lande einen reichen, Scheunen und Keller süllenden Herbst beschert. freislich auch einen überaus schneereichen, lange sich himziehenden Winter, der namentlich dem Bergbauernstande schwere Sorgen verursachte. Auch haben sich die Elemente da und dort in unheilvoller Weise aussgetobt; gewaltige Schäden richtete ein Unwetter am 9. Septembers in den Kantonen Schwyz und Junerschweiz, besonders in den Kantonen Schwyz und Jugan. Am 6. Februar hat der weiße Tod das Prättisgauer Bergdörschen St. Antönien heimgesucht; zwei Wohnhäuser und mehrere Ställe lagen plöglich zerschmettert im Lawinenschnee und 7 Menschen, vom munteren Kinde bis zum betagten Schepaar, mußten entseelt dem kalten Erabe enthoben werden.

Und nun, nach dem Rundgang im Schweizerhaus, noch einen Blick hinaus in die große Welt.

De ut sich land gehört seit dem November 1933 dem Bölferbund saktisch nicht mehr an. Trozdem wedelt sein Führer eifrig mit dem Friedenspalmzweig. Keine Rede Sitlers, in der er, der das Buch, "Mein Kamps" geschrieben, die Welt nicht seiner sriedlichen Gesinnung versichert. Daneben verschafft sich Deutschland die ihm von den Siegermächten verwehrte "militärische Gleichberechtigung" selbst. Es rüstete heimlich, setze sich kühn über den Versailler Vertrag hinweg, sührte im März 1935 die allgemeine Vertrag hinweg, sührte im März 1936 die allgemeine Vertrag hinven und legte die ihm vom englischen Kotesstade ein und legte die ihm vom englischen Vertrag hinder und eine ührt den Isten. Deutschland lehnt beharrlich die ihm im sog. Ostpakt zugenmteten Vindungen ab. Deutschland rücht ab von kollektiven Friedenssicherungen und greift dafür zum Prinzip des "Teile und herrschel" Allso verständigt es sich mit der britischen Seemacht über die beidseitigen Flottenstärken und zwingt damit auch Frankreich, sich zu dieser Frage neu einzustellen. Die deutsche Außenpolitik liebt das System der Ueberraschungen. Eine gefährliche Politik; aber sie hatte bisher den Ersolg auf ihrer Seite. Auch die Siegermächte müssen Volltik anerkennen.

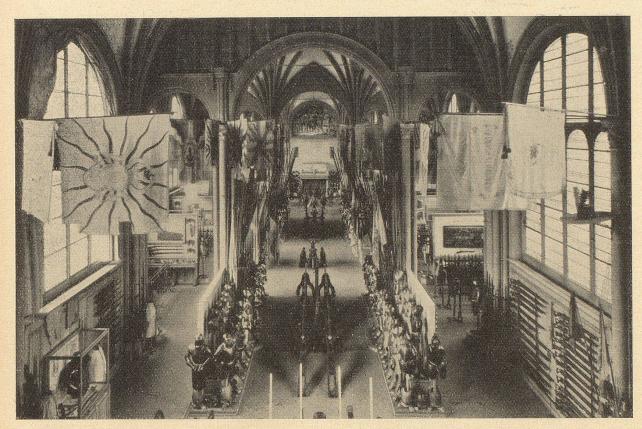
nfot

11

るいののいの

FI TÖFT I

Deutschnationales Selbstbewußtsein hat einen mächtigen Auftrieb erhalten durch die Abstim = mung im Saargebiet. Die Welt war über=



Die neu installierte Waffenhalle im Schweiz. Landesmuseum in Zurich.

rascht von der Wucht, mit der die Saarländer sich in einer vom Bölkerbund organisierten Abstimmung für die Rückehr zum deutschen Mutterlande ausssprachen. — Am 2. August hat Feldmarschall und Reichspräsident von Hinden burg seine Augen sür immer geschlossen; die Frage der Nachfolgeschaft war sosort gelöst, indem Präsidentschaft und Kanzlersamt in einer Hand, in der des "Führers" verseinigt wurden. Eine unerhörte Machtsülle ist damit in einer Person vereinigt.

)t

n = ec, rone site

h= r

g i=

hunn

3,

3

nuhuft

3

te in

id n

11

ai

ch

n

h,

n.

n

n

m

einigt wurden. Eine interhorte Acachtulle ist damit in einer Verson vereinigt.
Innenpolitisch ging der Kampf gegen die Krise weiter. Das Ergebnis ist Kückgang der Arbeitslosies keit, aber Berschlechterung der sozialen Lage der Arbeitenden und wachsende Berschuldung des Staastes. Mit unerdittlicher Folgerichtigkeit seht der Kationalsozialismus auch sein Bestreben, das ganze Volkzu einer geist igen Gemeinschaft zusammenzuschließen, sort. Widerstrebende Elemente werden von der großen Zange der Gleichschaltung einfach erdrückt. Die Konsliste zwischen staatlicher und kirchlicher Autorität wollen kein Ende nehmen.

Die Konfliste zwischen staatlicher und firchlicher Autorität wollen kein Ende nehmen. De sterreich! Die intimen Beziehungen, die seit dem nationalsozialistischen Autschversuch im Juli 1934 zwischen Italien und der österreichischen Regierung bestehen, sind durch verschiedene Reisen des österreichischen Bundeskanzlers zum italienischen Regierungschef anschaulich demonstriert worden. Der Ausdan des Alpenstraßennehes zu wirtschaftlichen (und strategischen?) Zwecken, oder die wirtschaftlichen Begünstigungen, die Desterreich seinem südwestlichen Nachbar einräumt, sind ebenfalls Zeichen der Zeit. Die wirtschaftliche Not in österreichischen Landen ist immer noch groß, zählte man doch Mitte Juni245 000 Arbeitslose. — Ein Nachspiel des Juliputsches fand im März vor dem Wiener Militärgericht seine Erledigung. Anton Kintelen, österreichischer Gesandter in Kom, ein Mann von maßlosem Ehrgeiz, stand vor den Schranken. Es nützte ihn
nichts, den Vergeßlichen zu spielen, als man ihm
seine hochverräterischen Umtriebe und seine moralische
Schuld am Tode des Bundeskanzlers Dollfuß nachwies. Die Türen des schweren Kerkers haben sich
hinter ihm auf Lebenszeit geschlossen. — Das 50jährige Jubiläum einer technischen Großtat konnte
Desterreich im September seiern: die Vollendung
der Arlberglinie.

Der italienische Regierungschef zeigt die starke Hand in der inneren wie äußeren Politik. Im Januar hat er mit einem Schlage, ohne äußerlich sichtbaren Grund, das Rabinett vollständig umgebildet. Er selbst repräsentiert die Stabilität, er bleibt Rapitän des Staatsschiffes, aber die übrige Mannschaft wechselt er nach Gutsinden aus. Damit beseitigt er eine allen Diktaturen drohende Gefahr: Das Hochkommen irgendwelcher Nebenbuhlerschaft. — Für die Ohren der weiten Welt sind Mussolinisssehr kriegerisch gestimmte Reden berechnet. Es gelte, heißt es, den italienischen Kolonialbesit in Ostasrika gegen die Uebergriffe äthiopischer Käuberhorden zu schüffen. Dazu schiffs athiopischer Käuberhorden zu schüffen. Dazu schiffs man in unzähligen Schiffs

transporten ganze Divisionen und modernstes Kriegsmaterial nach Eritrea und Somaliland. Es braut sich ein Ungewitter gegen Abessinien zusam= men. Der Bölkerbundspatt, der seinen Mitgliedern den offenen Rechtsbruch verbietet, ist dem Duce schon lange unbequem geworden. "Es sind verschiedene Rechnungen zu begleichen," sagte Mussolini, wozu wohl auch die Rache für Adua gehört. Sehen wir zu, was der italienische Kolonialimperialismus im kom=

menden Jahre noch erlebt! Frankreich verlor durch das Attentat in Marseille (9. Oktober) seinen ebenso temperament= vollen wie eifrigen Außenminister Barthou. Berschiedene Kücktritte hochgestellter, für die öffentliche Sicherheit verantwortlicher Versönlichkeiten waren die weitere Folge jener unglücklichen Tat. Am 8. November versagt die Kammer die Zustimmung zu der von der Regierung geforderten Verfassungsresorm. Folge: der vom Vertrauen des Volkes getragene Kadinettschef Doumergue tritt vom politischauplat ab. Sein Nachfolger ist Flandin.
Auch er kommt über der Forderung nach Sondervollmachten am 31. Mai zu Fall; desgleichen, nach
einem einzigen Tag Lebenszeit, das Kadinett Bouisinn Langle der sich zuerst kotthar gemacht und gedere son. Laval, der sich zuerst kostbar gemacht und andere vorgeschoben hat, steht seither am Steuerruder des Staates. Was die politische Zersahrenheit des Parlamentes lange verunmöglichte, fiel ihm plötlich in den Schoß: ihm wurden die zur Rettung der französischen Staatsfinanzen und der Frankenwährung erforderlichen Vollmachten prompt bewilligt. — Einen Sieg kann Flandin immerhin auch verbuchen, er setzte die Verlängerung der Militärdienstseit, als Gegenstoß gegen die deutsche Aufrüstung, durch. — Die Gemeindewahlen in Frankreich brachten einen merklichen Ruck nach links, in den Pariser Vorstädten konstatiert man ein auffallendes Vorrücken der Kommunisten. Es gärt aber auch auf dem Lande, wo die Bauernschaft des Preisniederganges wegen sehr unzufrieden ist.

Sowjetrußland ist für uns eine Welt ab-

seits, undurchdringlich und unnahbar. Noch führen die Gewalthaber ein ungemein hartes Regiment: der Mord an Sergei Kirow zum Beispiel, einem Mitsglied des Zentralezekutivkomitees, wurde mit dem Blutgericht an etwa 70 Schuldigen und Verdächtigen und mit der Deportation höchster kommunistischer Vertrauensleute gesühnt. Aber die Tatsache, daß sich auch in Rußland eine große Wende vollzieht, wird von Kundigen übereinstimmend bestätigt. Stalin, der Diktator, entserne sich selbst immer mehr von der bolschewistischen Doktrin und besetze die leitenden Stellen mit "Männern des Apparats", mit Tech-nikern und Organisatoren der Wirtschaft. Denn Sowjetrußland ist ein großer und rücksichtsloser Unternehmer geworden. Das Volk trete in ein neues Verhältnis zum Staat; Sowjetpatriotismus jei das Gebot der Stunde und verdränge die Weltrevos-lutionzibeen; in den Schulen würden Kenntnisse vers mittelt und nicht mehr bloß die Parteigrammatik auswendig gelernt. Darf man hoffen, daß auf die Epoche, die nur im Zerstören aller alten Ordnungen groß war, allmählich doch ein neuer, wirklich auf=

bauender Geist zur Herrschaft gelange? In England feierte König Georg V. sein 25. Regierungsjubiläum. Es war ein Volksfest größten Stils, ein eindrucksvoller Beweis der Einheit des Imperiums wie der Einigkeit des Bolkes, das in demokratischer wie aristokratischer Tradition zugleich verwurzelt ist. An diesem Feste wurde nicht "angestreten" und "aufmarschiert"; das ganze Volk bekuns dete spontan seine Anhänglichkeit an die Arone in machtvoller patriotischer Kundgebung. Nach außen, namentlich der deutschen Diktatur gegenüber, nahmen Presse und Parlament eine männlich feste Haltung ein. "Wenn Deutschland seine Ziele mit Gewalt durchzusetzen sucht, wird es auf England und die große Gemeinschaft der englischen Nation stoßen", sagte der frühere Außenminister Chamberlain im Unterhaus. Um dies zu bekräftigen und als Ant-wort auf die deutsche Aufrüstung hat das Parlament große Summen für den Ausbau der Landesverteidigung, namentlich der Luftstreitmacht, beschlossen. Das Kabinett ersuhr eine sorgfältig vorbereitete Umbil-dung; an Stelle Mac Donalds übernahm Baldwin die Führung; Mac Donald wurde Lordpräsident des Staatsrates, Samuel Hoare Außenminister (an Stelle Sir Simons) und Lord Halifax Kriegsminister. Die neue indische Versassung fand in beis den Häusern des Parlamentes Annahme — was aber wird Indien selbst dazu sagen?
Spanien und Griechen land, diese beiden

vom Meer umspülten und von südlicher Sonne gesegneten Staaten, sind von schweren innern politischen Stürmen heimgesucht worden. Der Generalstreit, der als Demonstration gegen das Kabinett Lerrour inszeniert worden war, nahm in Nordspanien, in Usturien, den Charafter eines blutigen Bürgerfrieges an, der die Stadt Oviedo zum Teil in Trümmer legte und zirka 1500 Menschenleben, davon 320 auf Seite der Ordnungstruppen, kostete. Mit Mühe wurde der Aufstand niedergeschlagen, ebenso die Revolution in Ratalonien, die die Errich= tung einer spanischen Föderativrepublik im Sinne der marxistisch-syndikalistischen Ideen zum Ziele hatte. Die Führer dieser Aufskände sind zu schweren

Kerkerstrafen verurteilt worden.

Benizelos, eine für viele Griechen legendäre Gestalt, von brennendem Ehrgeiz erfüllt, konnte es nicht verwinden, daß ihm der Führer der mon-archistischen Volkspartei, Tsaldaris, immer mehr den Rang streitig machte. Die von ihm angezettelte Re-volution brachte die Regierung im ersten Moment in schwierige Lage; die Energie aber, mit der alle verfügbaren militärischen Streitkräfte gegen die Aufs ständischen eingesetzt wurden, führte zum Siege. Ein Hauptverdienst an diesem Erfolge gebührt dem General Kondylis, der ähnlich wie einst unser General Dufour im Sonderbundsfrieg, in wohldurchdachtem Manöver die aufständischen Truppen in Mazedonien derart einengte, daß ihnen nur die Rapitulation übrigblieb. Venizelos hat das sinkende Schiff rechtzeitig verlassen und sich in Sicherheit bringen können. Heute scheint es, daß die Monarchie

E es

0

n

fi fe fi

giifift



Ein Ausschnitt aus dem Trümmerfeld, das das Lawinenunglud in St. Antonien im Winter 1934/85 gurudgelassen hat. In diesem dreis stödigen Chalet "Enzian" tamen vier Insassen ums Leben (Phot. Meerkamper, Davos).

wieder Chancen hat, in Griechenland obenaufzustommen.

e,n it

B

ns

n

3

n

l= tt

0=

m

til n,

te.

n,

h=

ne

en

ire

es

m=

en

te=

ent ille uf=

cin

em

ne=

in

vi=

nde

chie

Belgiens Politik war sast ausschließlich von wirtschaftlichen Problemen beherrscht. Im Zeichen dieser Wirtschaftsstragen kam es zum Kabinetts-wechsel; an die Stelle Theunis' trat Van Zeeland mit einer Regierung von 6 Katholiken (den Präsidenten eingerechnet), 5 Sozialisten und 4 Liberalen. Es sind scharfe Versechter des "Plans der Arbeit" in diesem Kadinette; aber einmal in der Regierung, schoben sie diesen Plan beiseite und die erste Tat des neuen Kadinettes war die 28prozentige Abwertung des belgischen Frankens.

Die Tschechoslowakei bescherte der Welt eine Wahlüberraschung; der Führer der Sudetendeutschen Volkspartei, Konrad Henlein, eroberte mit einem Schlage 44 Abgeordnetenmandate und damit zwei Drittel der der deutschen Minderheit zusallenden Size. Man vernimmt, daß Konrad Henlein für die Zusammenarbeit verschiedener Nationalitäten in einem Staate sich die Schweiz als Muster genommen hat, was uns gewiß freuen darf.

Holland und die standinavischen Wöten, wie Staaten kämpsen mit wirtschaftlichen Nöten, wie wir sie in der Schweiz genugsam kennen; im Agrarsland Dänemark leidet ganz besonders die Landwirtschaft trot der im Jahre 1933 beschlossenen Seradstyng des Kronenwertes. In Schweden ist ein sozialdemokratisches Ministerium Hansson ans Ruder gekommen; doch verfügt die Sozialdemokratie nicht über die absolute Wehrheit im Keichstag und nußsich auf die Zusammenarbeit mit der Bauernpartei

stüßen. Die Geschichte des südslawischen Staa= tes ist um ein neues dunkles Blatt bereichert worden. Der Kroate Kalemen ermordete in Marseille den Rönig Alexander I. und stürzte damit die Rönig3sfamilie und das ganze Land in tiese Trauer. König Alexander hat sich diktatorische Vollmachten zugelegt, aber er war auch die starke, überragende Persönlichsteit, deren das von Parteis und Religionsstreitigskeiten zerwühlte Land bedurste. Jum Nachsolger wurde der erst elsjährige Sohn Peter ausgerusen, doch muß die Regierung während einer Reibe von Jahren durch einen Regentschaftsrat ausgeübt wers den. Tiese Erditterung äußerte sich gegenüber dem Nachbarland Ungarn, das man beschuldigte, die kroastische Verschwörung gehätschelt zu haben. Es wurde eine Zeitlang energisch mit dem Säbel gerasselt, doch gelang es dem Völkerbundsrat, die Gemüter einigers maßen zu beschwichtigen. An der Spise des Kabisnettes steht heute Stojadinowitsch, der eine Politik des Friedens und demokratischer Erneuerung einszuleiten versprochen hat.

In großer Bedrängnis lebt das Völklein des Me melland ist des Ges sind Deutsche, die unter Verletzung eines internationalen Vertrages zu litauisch sprechenden Staatsdürgern eingestampft werden sollen. Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan, die Schutzbeiligen der Memelautonomie, konstatieren wohl, daß das Memelstatut verletzt sei, aber sie lassen die deutsche Minderheit kläglich im Stich. Das Kriegsgericht in Kowno hat in einem Hochverratsprozeß gegen 122 memelländische Kationalsozialisten scharfe Strasen ausgesprochen und damit in Deutschland einen Sturm der Entrüstung entsacht. Memelland ist heute einer der kleinen, aber

gefährlichen Brandherde Europas. Im Fernen Often glaubte man mit dem Verkauf der oftehinesischen Eisenbahn an Japan die gefährlichste Streitursache aus der Welt geschafft zu haben; aber Japan, das unersättliche, ist um scheinheilige Rechtsertigungsgründe nie verlegen, um die Vergewaltigungspolitik gegen China fortzusehen. Es geht auf nichts Geringeres aus als die Angliederung. Nordchinas an den Staat Mandschukus und die Einssehung eines mandschurischen Kaisers auf den Thron

in Befing.

Afrika, der mit Europa kulturell so enge zussammenhängende Kontinent, kann noch zu einer kurchtbaren Gesahr für die weiße Rasse werden. Bahn und Auto erobern sich Steppen, Wisten und Wälsder, liesern Millionen von Farbigen der Industriaslisierung und damit auch der Proletarisierung aus. Wohl sind noch riesige Gebiete kulturell zu erschließen. Das gewaltsame Eingreisen der europäsischen "Kulturträger" aber — wie es eben jeht von Italien aus gegen Abessinien geplant ist — wird einmal die still verhaltene Glut des Kassenshassen zu heller Flamme ausschlagen lassen.

In den Bereinigten Staaten dauert Roosevelts Kampf gegen die Arise mit wechselndem Erfolg fort. In dem gewaltigen Wirtschaftsgebiet, das die U.S. A. darstellen, hat alles, was der Krässident unternimmt, einen Zug ins Große. Das Broblem der Koalitionsfreiheit der Arbeiter, das früher in Amerika völlig im Hintergrunde lag, ist durch den großen Textilarbeiterstreit im Herbst in aller Schärfe aufgerollt worden. Einen großen Erfolg verbuchte Koosevelt, als die Aushebung der Goldstausel sir staatliche Schuldverpslichtungen die Sanktion des Obersten Gerichtshofes erhielt. Ein epochaler Erfolg seiner Sozialpolitist liegt in der Annahme der Alters und Arbeitslosenversicherung durch die beiden Häuser des Parlamentes. Dagegen entstand eine große Verwirrung, als derselbe Gerichtshof anhand eines konkreten Klagefalles das ganze unter dem Kamen NIRA (National Industrial Recovery Act) verwirklichte System, das Arbeitszeit, Löhne und Preise der staatlichen Aussicht unterstellte, als versassungen zu retten, was zu retten ist. Koosevelt hat begeisterte Anhänger, aber auch scharfe Gegner, und seine Ausgabe wird doppelt schwer angesichts der Elementarkatasstrophen, die weite Gebiete Nordsamerikas heimsuchen: Ueberschwemmungen hier und Sandstürme dort.

Aus Südamerika kam endlich eine frohe Botschaft. Der Krieg im Chaco ist aus. Es ist kein Siegfriede, sondern die Folge der Erschöpfung der beiden kämpsenden Gegner, Paraguah und Bolivien. Drei Jahre lang hat der Kamps gedauert, zuerst offensiv geführt von Paraguan, dis im geschickt verteidigten bolivianischen Gelände der Kückslageintrat. Kund 100 000 Mann sollen in der "grünen Hölle" den Wassen und dem mörderischen Klima

erlegen sein.

Die Elemente hassen das Gebild der Menschenshand! Das könnte der Chronist wieder an einer spaltenlangen Unglückschronik nachweisen. Aber es sei hier nur einiger der größten Katasstrophen gedacht. August 1934: Wasserkatastrophe in Umtung in Mandschukuo (700 Tote), September:

Brand des amerikanischen Dampfers "Morro Castle" (135 Tote), Taisun in Mittel» und Südjapan (2500—3000 Tote), Grubenerplosion in Cressord, England (264 Tote), Mai: Flugzeugabsturz in Moskau (47 Tote), Juni: Erdbeben in Britische Belutschistan, Zerstörung der Stadt Quetta (56 000 Tote), Explosion in den Sprengstofswerken in Keinssdorf bei Wittenberg (103 Tote), im März wie im Juni Verheerungen der gefürchteten Ströme Jangstse und Hoangho in China, die immer wieder Taus

sende von Menschenopfern fordern.

Das sind Tage, da des großen Schnitters Sense fürchterlich durch die Halme fährt. Aber es gibt ein stilleres und nicht weniger eindringliches memento mori, wenn er die von ihm Erwählten einzeln hersausholt aus der Jahl der Lebenden, der Jungen und der Alten, der stillen kleinen Leute und der Großen, die die Welt regieren. Eine Führernatur war der am 12. Mai gestorbene Marschall Bil-sudskie, der Befreier Polens, der dem neuen Staate eine so feste Grundlage gegeben, daß auch der Weltkrieg sie nicht mehr erschüttern konnte, und daß dieser Staat, allerdings mit französischer Hilfe, auch der großen bolschewistischen Invasion im Sahre 1920 Herr zu werden vermochte. In Deutschland starb in Generalfeldmarschall von hinden burg eine Gestalt von geschichtlicher Größe, ein Charafter, der sich in der Laufbahn großer strategischer Erfolge wie beim bitteren Ende des deutschen Großkampfes und schließlich in der ihm ungewohnten Sphäre der Politik, in die er als Reichspräsident berufen worden war, gleicherweise bewährt hat. Neben ihm sind noch zwei deutsche Armeeführer des Weltkrieges zur grogen Armee abberusen worden: Generaloberst von Kluck, dessen Armee in der Marneschlacht an exponiertester Stelle gekämpst hat, und Generaloberst von Linsingen, in Führer an der Westfront, in den Karpathen, in Galizien und Polen. Auf das Attentat, das den jugoslawischen König Alexans der I. und den französischen Außenminister Bar= thou dahingerafft hat, ist bereits an anderer Stelle hingewiesen worden. Kurz nach jenem Ereignis starb Rahmond Poincaré, ehemaliger Ministerpräsident und Außenminister, Präsident von Frankreich bei Ausbruch des Weltkrieges, ein unversöhnlicher Gegner Deutschlands, der die Entente gegen Deutschland zusammengeschmiedet und es nach dem Ariege nochmals durch die Ruhrbesetzung auf die Knie zu zwingen versucht hat. Die Erinne-rung an eine Weltsensation der Jahre 1897—1906 wurde nochmals wach beim Tode des französischen Obersten Alfred Drehfuß. Von der Bühne abgetreten ist ein Großer im Reiche der Kunst durch den Tod von Alexander Moissi.

Auch auf die Totentasel unseres Vaterlandes muß wieder so mancher Name von gutem Klange einsgegraben werden. Aus der Armee sind drei der obersten Führer abberusen worden, die Korpsstommandanten Oberst de Loriol und Oberst Viderstein, sowie Oberstdivisionär Schué. Von diesen bleibt namentlich der Kommandant des 3. Armeekorps, Arnold Biberstein, den ostschweizes



1. Dr. h. c. Traugott Schieß, St. Gallen; 2. Runftmaler Paul Tanner, Herikau; 3. Obersttorpskommandant Arnold Biberstein; 4 Berlagsbuchhändler Ulrich Hoepli, Mailand; 5. Nationalrat Dr. jur. A. Geser-Rohner, Rebstein; 6. Prof. Dr. Karl Nes, Basel; 7. Nationalrat Dr. h. c. Karl Sulzer-Schmid, Winterthur; 8. Rubols von Tavel, Schriftseller, Bern; 9. alt Ständerat Dr. Paul Scherrer, Basel; 10. Nationalrat Franz Moser-Schürch; 11. alt Defan Ostar Steger, St. Gallen; 12. Pater Maurus Carnot, Disentis; 13. alt Nationalrat Ernst Schmid heinh, Heinh, Heerbrugg; 14. Prof. Dr. Karl Bürke. St. Gallen; 15. Heinrich Bogts Gut, Industrieller, Arbon. 16. Resgierungsrat Dr. U. Roch, Frauenseld.

rischen Truppen, die er 9 Jahre lang besehligte, unvergessen; das war eine echt schweizerische Soldaten-natur, derb und jedem falschen Schein abhold, dem pflichtgetreuen Untergebenen aber wohlgesinnt, dabei ein Truppenführer und Instruktor von hoher Be-

gabung und vielseitigen Kenntnissen. Ein Kulturpionier ist mit Ulrich Hoepli, dem hochangesehenen Buchhändler und Verleger in Mailand, dahingegangen. Thurgauer von Geburt. hat er als junger, den Künsten und Wissenschaften aufgeschlossener Mann italienischem Geistesleben eine Seim= und Propagandastätte bereitet, die ihm die höchsten Ehren eintrug, die das offizielle Italien und die Stadt Mailand vergeben konnten. In den in der ganzen Welt verbreiteten Manuali Hoepli und in den von ihm herausgegebenen Prachtwerken ist das Schönste, was Literatur und bildende Künste in Jtalien geschaffen, zusammengetragen. Die Seimat ehrte ihn durch Verleihung des Ehrendoftorates der Stadt Zürich. Seiner Heimat ist er immer im Innern zugetan und seinen Landsleuten in Italien ein treuer Helser gewesen. Für alle Zeiten wertvoll aber bleibt das geistige Band, mit dem er die beiden Nachbarstaaten nord= und südseits der Alpen ver= bunden hat.

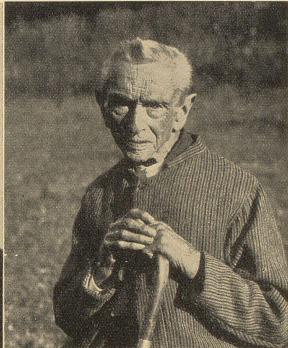
Ein stiller, aber unermüdlich schaffender Gelehrter, einer aus der hervorragenden Gilbe der St. Galler Historiker, hat mit Stadtarchivar Dr. Traugott Schieß seine Augen für immer geschlossen. Als Altphilologe kam er 1901 von Chur nach St. Gallen, um hier in der Geschichtsforschung völlig aufzugehen. Besonders die Resormationsgeschichte der östlichen Schweiz hat er durchforscht wie kein Zweiter, Zeugnis sind die hinterlassenen Werke und reiches Material bergenden Urkundensammlungen. Zahlreich sind auch die Früchte seines Studiums allgemeinschweizerischer Geschichtsprobleme, so der Entstehung der schweizestischen Gidgenossenschaft. Wissenschaftliche Körpers schaften im ganzen Baterlande trauerten an der Bahre ihres tätigsten Förderers und Mitarbeiters. Noch ein paar St. Galler, die von reichem Lebens-

werk Abschied genommen haben, seien hier genannt. Da ist Dr. Karl Bürke, Prosessor und Rektor der Handelshochschule in St. Gallen. Aus der jurisstischen Praxis ist er in das ihm mehr zusagende Gebiet der Schule und Erziehung hinübergewandert. Eine feinsinnige, von hohem Idealismus erfüllte Persönlichkeit, hat er sich um die Geistes- und Charakterbildung der Jugend besonders verdient gemacht und als Lehrender wie als Mitglied der städtischen und kantonalen Schulbehörden in vornehmer Liberalität des Geistes gewirkt, daneben gab er als wackerer Schützenhauptmann ein Borbild der Pflichterfüllung dem Staate gegenüber. — In Basel starb der St. Galler Prof. Dr. Karl Nef, eine weit über die nationalen Grenzen hinaus wirkende Autorität auf dem Gebiete der Musikwissenschaft. Seine Einführung in die Musikgeschichte hat neben den gewichtigen wissenschaftlichen Werken seinen Namen in alle Schichten der Musikfreunde getragen. - Kirche und Schule trauern über dem Grabe von Alt-Dekan Oskar Steger, dem vieljährigen,

beliebten Rheinecker Seelsorger und Schulratspräsi= denten und geschätzten Erziehungsratsmitglied, ein seinen Glaubensbesitz treu verwaltender Christ, selbst= los ein großes gemeinnütiges Werk vollbringend als Bräsident der Gemeinnützigen Gesellschaft und der Stiftung "Für das Alter." Seinem Hinschied folgte saft unmittelbar derjenige seines in gleicher Richtung segensreich wirksam gewesenn Amtskollegen Dekan gegensreich wirtsam gewesenen Amtstollegen Detan Lauch en auer in Ganterschwil. — In Alts Nationalrat Ernst Schmidhein, Herberungs, den ein Unglück in sernem Lande plöglich dahins gerafft, ist ein Pionier der Wirtschaft und zielbewußster Industrieführer dahingeschieden, dem in der Ariegszeit mit der Leitung des Kompensationssbureaus ein Amt übertragen worden ist, das einer Mann höchsten Vertrauens ersordert hat; sein Tod wiann höchten Vertrauens erforvert hat; sein Lov ris auch in viele gemeinnützige Institutionen des Kheintals und des Kantons eine große Lücke. — Auch in Nationalrat Dr. Geser Kohner in Kebstein verlor das Kheintal und die ganze Ostsschweiz einen Mann der Tat und hervorragenden Kenner unserer wirtschaftlichen Lebensbedingungen wie eine starke Stütze vieler charitativen und religiös wie eine starke Stütze vieler charitativen und religiö= sen Bestrebungen. — Nennen wir weiter: Dr. h. c. A. Ludwig, Ehrendoktor der Universität Zürich, der nach Rücktritt vom städtischen Lehramt sich zum ersten eigentlichen Geologen St. Gallens und seiner Umgebung durchgearbeitet hat; Gemeindeammann und Kantonsrat Bräfer in Kappel, eine Stüte des gewerblichen Mittelstandes und väterlicher Freund des handwerklichen Nachwuchses; Altskantonsrat Fridolin Simon, der dem Kursart Kagaz zu seinem Weltzuf verhalsen und Alts ort Ragaz zu seinem Weltruf verholsen, und Alts Bankdirektor Jean Weber in Wil. — Das Appenzellerland verlor einen Künstler von großem Ansehen, Paul Tanner, einen Maler von viels seitiger Begabung, im Volke besonders als Porträtist und Landschafter und Freund bodenständigsheimischer Art geschätt. — In der stillen Klause zu Disentis, im Angesicht seiner geliebten Berge, legte Pater Maurus Carnot für immer die Feder nieder; mit ihm ist ein für alles Hohe und Edle begeistertes Dichterherz, ein Dramatiker, Lyriker und Erzähler zugleich, dahingeschieden. Das Interessanteste an ihm ist, daß er, der das Komanische erst spät gelernt hat, zu einem der ersten Kenner und Förderer der sprachlichen und kulturellen Eigenart des rätoromanischen Volkes geworden ist. — In Bern ging mit Ku = dolf von Tavel ein Dichter anderer Art und eigener Prägung in die Geschichte des schweizerischen Schrifttums ein; in ihm verlieren das alte, halb beutsche, halb welsche Bern, die hochgemute Stadt über der Aare wie die bernische Landschaft, ihren Sänger. Sein Schaffen war wie daszenige Pater Carnots tief im Urgrund des Religiösen verankert. Roch viele andere Lücken hat der Tod gerissen: Rationalrat Karl Sulzer, den Industriepionier. Ehrendoftor der technischen Wissenschaften und durch seine ruhige Sachlichkeit erfolgreich wirkenden Kars

seine ruhige Sachlichkeit erfolgreich wirkenden Parslamentarier; Nationalrat Fean de Muralt, den eifrigen Hüter welschen liberalsdemokratischen Gedankengutes; Nationalrat Franz Moser=





Konrad Hugentobler, Rheined

1

e

00

r

ŕ

000

r

5

btt

r

::: ; ;

Zwei Sundertjährige. Bohs. Sturzenegger, Speicher

Schär, den zentralschweizerischen Bauernführer; Alt-Nationalrat Dr. J. Käber, Direktor des Insternationalen Bureaus der Telegraphen-Union; Alt-Ständerat Dr. Kaul Scherrer, Basel, ehemasliger hervorragender Jurist und Volkswirtschafter. Auch vier aktive Mitglieder des Ständerates, die Serren Hundn der, Savon, Sigrist und Hilbert des Ständerates, die Serren Hundn der, Savon, Sigrist und Hilbert des Kates, sind innert kurzer Frist abberufen worden. Dem Thurgau wurde unerwartet der geschätzte Finanzchef, Regierungsrat Dr. A. Koch, entrissen, und ebenso unerwartet starb Heinsche Beschülichen und geselligen Leben Arbons. In Bülach stard der originelle Journalist und Politiker Alt-Nationalrat Friz Bopp; in Zürich Stadtrat Gust av Kruck; in Landquart Krosessor der Rechte und ehemaliger Abteilungschef im Eidg. Justiz- und Bolizeidepartement Dr. L. K. v. Salis- Gun u er. Eine in Rechtswissenschaft und Bolitik gleich prominente Persönlichkeit war Alt-Kundesrichter Dr. Led Weber, Mitglied des ständigen Schiedsgerichtschofes im Haag, noch einer von jenen, die in den heißen partei- und kirchenpolitischen Kämpsen der Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts an süh-render Stelle gestanden.

Bon alten Leuten. Des Kalendermanns Umschau bringt noch die Bilder von zwei Stillen im Lande, denen die Vorsehung ein freundliches Abendsonnenleuchten beschert. Beide haben die Sundertsiahrschwelle überschritten: am 25 März 1935 der einfache Bauersmann Johš. Sturzenegger in der Speicherschwendi, und am Neugahrstag Konstad Hong in gentobler in Mheineck. Der erste ist 65 Jahre lang im selben Bauernheimwesen eins und außgegangen und hat der Jahreszeiten wie der heisteren und stürmischen Tage Rommen und Gehen an sich reichlich ersahren; heute freut er sich, wenn der Jungen Kraft, die an seine Stelle getreten ist, der Segen von oben zuteil wird. Der andere unten im Rheinstädtchen war Bauer, Weber und Waldarbeiter, ist im Ramps ums tägliche Brot gesund und frohzemut geblieben und beobachtet mit regem Sinn die neue Zeit, ist er doch als einer der Chrengäste auf dem ersten elektrischen Zuge der Rheintalerlinie gesahren. Beide Beteranen sind geistig srisch und munster und in Red' und Antwort wohl beschlagen gesworden, sagt doch Sugentobler, es wäre alles gut, wenn die Leute nicht nur gescheiter, sondern auch bräver und zustiedener würden. Fragst du, lieber Leser, die beiden, was man im kommenden Jahre tun und lassen sollte, so werden sie dir antworten: "Man kann das Leben nicht zwingen und es nicht nach unserem Sinne sormen; es zwingt un z, es kommt alles wie es kommen muß."

Merken wir uns das im Beiterwandern!